

Lied 97, 1-3 Holz auf Jesu Schulter

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes

Im Namen der Liebe, die uns trägt.

Im Namen der Hoffnung, die in allem Leid lebendig bleibt.

Und im Namen der Kraft, die uns immer wieder nahe sein will, die uns anrührt und uns stärkt.

Amen

739 (Psalm 69) - 177,2

Gebet

Eine Woche noch bis Ostern, noch einmal durchatmen!

Geht das angesichts der Schrecken auf Jesu Weg, auf dem Weg der Menschheit?

Göttliche Kraft, Weisheit, Liebe!

Kein Bild von dir, nur Sehnsucht nach Sinn, nach Weg, nach Begleitung.

Komm zu uns! Dorthin wo deine Kraft nötig ist!

In Unsicherheit und doch mit Vertrauen beten wir,

weil Jesus uns dazu Mut gemacht hat! Amen.

Lied 382,1+3

Lesung Johannes 12,12-19 (BigS 2011)

Am nächsten Tag hörten viele Leute, die zum Fest gekommen waren, dass Jesus nach Jerusalem käme, und sie nahmen die Zweige von Palmen und gingen hinaus aus der Stadt, ihm entgegen, und riefen: »Hosanna; gepriesen, der kommt im Namen Gottes, nämlich der König Israels.« Jesus fand einen jungen Esel und setzte sich auf ihn, wie geschrieben ist: »Fürchte dich nicht, Tochter Zion, siehe, dein König kommt, sitzend auf einem jungen Esel.« Dies verstanden seine Jüngerinnen und Jünger zuerst nicht, aber als Jesus in göttlichem Glanz war, da erinnerten sie sich, dass dies über ihn geschrieben war und dass die Leute dies für ihn getan hatten. Die Menschen nun, die mit ihm waren, als er Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn von den Toten auferweckt hatte, die bezeugten dies. Deshalb waren ihm auch die Leute entgegengegangen, weil sie gehört hatten, er habe dieses Wunderzeichen getan. Da sagten die Pharisäerinnen und Pharisäer zueinander: »Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; sieh, die Welt läuft ihm hinterher.«

Lied 11, 1-2 Wie soll ich dich empfangen

Predigttext: Markus 14, 1-9 (BigS 2011)

In zwei Tagen begann aber das Pessachfest und das Fest der ungesäuerten Brote. Die Hohenpriester und Toragelehrten suchten Wege, wie sie ihn mit List festnehmen und töten lassen könnten. Denn sie sagten: „Nicht beim Fest, sonst gibt es im Volk Aufruhr.“

Als Jesus sich in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen aufhielt und zu Tisch lag, da kam eine Frau, die ein Salbgefäß mit reinem und kostbarem Öl zum Salben bei sich hatte. Sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. 4Da waren einige verärgert und sagten zueinander: „Was soll diese Vergeudung des Salböls? Dieses Öl hätten wir für mehr als 300 Denare verkaufen und das Geld den Bettelarmen geben können“ Und sie herrschten die Frau an. Aber Jesus erwiderte: „Lasst sie in Frieden! Warum quält ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Die Bettelarmen habt ihr immer*

bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht für immer bei euch. Sie hat getan, was sie konnte. Sie hat meinen Leib im Voraus für mein Begräbnis gesalbt. Ja, ich sage euch: Überall auf der Erde, wo das Evangelium verkündet wird, da werden Menschen auch davon erzählen, was diese Frau heute getan hat – um an sie zu erinnern, werden Frauen, Männer und Kinder davon sprechen.“

Predigt

Liebe Gemeinde,

Es ist ja noch gar nicht so lange her, und wir erinnern uns sicher alle noch daran wie es war in der Corona-Zeit mit den Abstandsregeln. Wir durften uns nicht gegenseitig berühren.

Ich weiß noch, wie sehr ich den Händedruck bei Begrüßungen oder Verabschiedungen vermisst habe. Den Händedruck, der so viel aussagen kann, Ermunterung, Stärkung, Freundschaft, Unterstützung. Ganz besonders weh hat es getan, meine Kinder nicht umarmen zu können. Ich denke, wir alle haben den direkten Kontakt zu Menschen vermisst, die uns wichtig waren. Und wir haben gemerkt, wie wichtig Berührungen sind.

Es gibt da auch kulturelle Unterschiede. In manchen Familien wird viel umarmt und geküsst, in anderen ist das überhaupt nicht üblich. Und auch zwischen verschiedenen Völkern ist das sehr unterschiedlich. Ein Kellner in Paris, den wir schon seit 20 Jahren kennen, hat mir kürzlich die feinen Unterschiede erklärt. Wenn Menschen zum ersten Mal ins Lokal kommen, dann werden sie mit einem einfachen Bonjour begrüßt. Wenn sie schon öfter da waren und man sich ein bisschen kennt, dann heißt es *ça va, wie geht's?*, und erst nach langer Zeit gibt es dann diese französische Begrüßung, die wir kennen, mit angedeuteten Küsschen rechts und links auf die Wange. Ich bin sehr stolz darauf, es mittlerweile so weit gebracht zu haben.

Gerade in letzter Zeit habe ich auch beobachtet, dass die persönlichen Bedürfnisse was Berührungen angeht, sehr unterschiedlich sind. Neben den individuellen Gewohnheiten spielt ja nämlich die Beziehung, die wir zu jemand haben auch eine große Rolle dabei, wie wir Berührungen empfinden. Ob wir sie wollen oder nicht. Wie nah uns jemand kommen darf. Und es ist auch gut, dass wir uns das bewusst machen und auch deutlich zeigen und sagen dürfen, wo unsere Grenzen sind. Grenzen, die von anderen unbedingt akzeptiert werden müssen. Es ist wichtig, dass wir sicher sein können, dass die anderen unsere Grenzen respektieren. Dass uns andere wirklich nur anfassen dürfen, wenn wir das auch wollen.

Eine meiner Freundinnen zum Beispiel umarmt sehr gerne. Sie umarmt fast alle zur Begrüßung. Eine andere aus unserem Kreis kann das aber nicht so gut ertragen. Sie hat sich immer ein bisschen steif gemacht und hat versucht es zu umgehen. Das haben wir anderen gemerkt und respektieren es nun natürlich auch. Ich wiederum genieße diese liebevollen Umarmungen, vor allem natürlich, weil ich diese Freundin sehr gerne mag. Es hat für mich etwas Ermutigendes und Tröstliches von ihr umarmt zu werden.

Auch in den Geschichten der Bibel entdecken wir eine Menge Zuwendung und Zärtlichkeit, die immer wieder heilend wirkt. Durch wohlthuende Worte, durch Handauflegen, durch Küssen, durch gemeinsame Mahlzeiten wird Gottes Liebe für die Menschen spürbar in diesen Geschichten.

Vor allem die Begegnung mit Jesus veränderte Menschen. Die Beziehung zu ihm wirkte heilsam, seine Berührungen und seine Nähe machte Menschen frei von ihren Belastungen, machte Kranke gesund. Davon berichten die Evangelien immer wieder.

Wir lesen auch immer wieder davon, dass Jesus die Nähe der Menschen sucht, die seine Hilfe brauchen. Er hat auch keinerlei Berührungssäng-ste. Er fühlt nicht nur mit, nein, er fasst die Leute

an, denen er Gutes tun möchte. Seine Berührungen haben etwas Zärtliches und er lässt sich auch immer wieder selbst berühren - er ist sozu-sagen greifbar für die, die ihn brauchen.

Das wird auch sehr deutlich in der wunderschönen Geschichte, die heute unser Predigttext ist. Sie erzählt von einer unbekanntem Frau, die etwas sehr Zärtliches tut. Sie salbt den Kopf Jesu mit duftendem Salböl. Diese Frau lässt sich auch durch die Vorwürfe der anderen Anwesenden nicht beirren. Sie ist mutig, denn sie verletzt die Traditionen, um Jesus etwas Gutes zu tun. Ihre Handlung wirkt verschwenderisch, denn Ölungen galten als dekadenter Luxus. Vermutlich hält man sie für verrückt oder zumindest für sehr exzentrisch. Aber Jesus verteidigt ihr Handeln. Jesus erlebt durch diese Frau selbst einmal die wohltuende Nähe eines Menschen. Er, der sonst immer seine Liebe und Kraft für andere gegeben hat, wird hier selbst einmal umsorgt und erfährt die liebevolle Zuwendung dieser Frau. Das ist umso wichtiger, weil Jesus einen schweren Weg vor sich hat. Mit dieser prophetischen Zeichenhandlung beginnt bei Markus die Passionsgeschichte. Es ist zwei Tage vor dem Passahfest, die Verhaftung Jesu steht schon bedrohlich im Raum. Die Menschen, die Jesus begleiten, sind immer verwirrter und verängstigter geworden. Jesus selbst wird immer einsamer und hat Angst vor dem, was auf ihn zukommt, erzählt uns Markus. Über diesen verlassenem, sich einsam fühlenden Jesus gießt diese Frau kurz vor der Katastrophe eine sinnlose Menge teuerstes Öl und berührt ihn liebevoll. Sie drückt damit all ihre Gefühle gegenüber Jesus aus. Vermutlich ist sie Jesus schon früher begegnet, vielleicht hatte sie schon einmal erfahren, wie heilsam die Begegnung mit Jesus sein kann.

Markus weist auch ausdrücklich darauf hin, dass *„Überall auf der Erde, wo das Evangelium verkündet wird, da werden Menschen auch davon erzählen, was diese Frau heute getan hat.“*

Das wiederum ist unglücklicherweise irgendwie völlig schief gegangen. Anscheinend waren ihre Tat und ihr Mut nur schwer zu ertragen. Nur Markus erzählt diese Geschichte nämlich auf diese Art. Dass eben diese mutige Frau auf Augenhöhe mit Jesus eine nach damaligem Verständnis „unweibliche“ prophetische Handlung durchführt. Die israelitischen Könige wurden eben ausschließlich von männlichen Propheten gesalbt.

Die Geschichte von der Salbung Jesu durch eine Frau wird in den anderen Evangelien dann anders erzählt. Sie wurde in der Kirchengeschichte auch sehr breit ausgelegt mit einem ganz anderen Schwerpunkt.

Da ist dann nämlich von einer Sünderin die Rede, die Jesus die Füße salbt. Unzählige Bilder gibt es von dieser Szene, meist auch noch vermischt mit einer völlig unbiblischen Vorstellung von Maria Magdalena. Die kommt nämlich in der Bibel in diesem Zusammenhang überhaupt nicht vor. Da hat dann in der Tradition der Kirchen eine sehr unglückliche Vermischung verschiedener Frauengestalten statt gefunden.

Dabei finde ich so wichtig, immer wieder an diese beeindruckende Geschichte zu erinnern von der Frau, die Jesus so viel Liebe gezeigt hat und alle auf seinen Tod vorbereitet hat. Das hätten die anderen lieber verdrängt. Sie wollten sicher, dass es ewig so weiter gehen sollte. Dass Jesus für sie da wäre. Diese Frau hat ihnen aber klar gemacht, dass das nicht möglich ist und es trotzdem etwas Tröstliches geben kann.

Für uns ist Jesu ja leider ganz und gar nicht körperlich greifbar. Was uns bleibt, ist die Hoffnung, dass auch der einsamste Weg durch Leiden hindurch irgendwann vorbei ist und dass Gottes Nähe trotz allem spürbar ist. So wie Jesus es erlebt hat. Nach jedem Karfreitag kommt auch wieder Ostern und damit neues Leben und neue Chancen. Das ist doch genau die frohe Botschaft, die Markus seinen Leserinnen und Lesern weitergeben will. Er spricht mitten hinein in eine schwierige politische Situation, in der alle, die anders lebten und dachten als es die römische Besatzungsmacht vorgesehen hatte, in Gefahr waren, im Gefängnis zu landen oder umgebracht

zu werden. Offene politische Aussagen wie Kritik am Kaiser wären gefährlich gewesen. Aber eine Geschichte zu erzählen, in der eine Frau Jesus zum König salbt, das klingt doch unverdächtig. Markus will uns Mut machen darauf zu vertrauen, dass Jesus sozusagen der königliche Herrscher ist. Derjenige, dem wir folgen sollen, dessen Vorbild wir uns zu eigen machen sollen, auf den wir hoffen und vertrauen. Nicht irgendein weltlicher Herrscher, der für sich in Anspruch nimmt, über die Menschen zu bestimmen. Weder der römische Kaiser damals, noch irgendein irreführender machtbesessener Politiker heute. Unser König, unser gesalbtes Haupt, ist Jesus, der den Menschen gedient hat, statt sich dienen zu lassen. Und den eine unbekannte Frau gestärkt und ermutigt hat, indem sie ihn liebevoll mit duftendem Öl gesalbt hat. Die Zeichen, die wir heute tun können, sehen anders aus. Aber auch wir können uns von Gottes Liebe berühren lassen und Liebe weitergeben. Mal mit, mal ohne körperliche Berührung. Aber immer so, dass wir aufmerksam sind für das, was unsere Mitmenschen vielleicht gerade benötigen an Zuwendung und Unterstützung. Lasst uns uns gegenseitig etwas weitergeben von dieser liebevollen Zuwendung und dadurch die Welt ein Stückchen besser machen. Amen

Lied +116, 1-4 da wohnt ein Sehnen tief in uns

Text und Melodie: Anne Quigley / deutsch: Eugen Eckert

Refrain: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir.
In Sorge, im Schmerz – sei da, sei uns nahe, Gott.
2. Um Einsicht, Beherrlichkeit, um Beistand bitten wir.
In Ohnmacht, in Furcht – sei da, sei uns nahe, Gott.
3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir.
In Krankheit, im Tod – sei da, sei uns nahe, Gott.
4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.
Wir hoffen auf dich – sei da, sei uns nahe, Gott.

Fürbittengebet

Gott der Liebe und des Lebens,
Sei du da, Kraft, Weisheit, Liebe, die größer ist als alle Vernunft.

Ich bitte dich für alle, die mir nah sind,
mit denen ich lebe und arbeite,
wohne und Zeit verbringe,
für die, die mir lieb sind und die,
denen ich lieber aus dem Weg ginge.
Öffne mir die Augen für ihre Schönheit und Eigenart!
Zeige mir ihre Empfindsamkeit und Trauer!

Ich bitte dich für diejenigen, die etwas zu sagen haben,
dass ich ihre Botschaft höre, dass ich Weisheit erkenne
und sie ihre Stimme erheben zum Heilwerden des Ganzen.
Dass sie sich nicht einschüchtern lassen, sondern mutig bleiben.

Gott, ich bitte dich für diejenigen, die Macht haben

durch Stellung und Geld, dass sie dies auch erkennen und dazu stehen,
dass sie ihre Möglichkeiten einsetzen für die Bewahrung der Menschen und unserer Erde.

Gott, für die Schwachen bitten wir, dass sie den Mut haben zu rufen.
Und dass wir sie hören und hinsehen und tun, was wir können.
Dass wir uns nicht für zu klein halten, dass wir unsere Kräfte
nutzen und einbringen zum Wohle der Vielen!

Vaterunser

Schlusslied 473, 1-4 Mein schönste Zier

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe das Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen